

**DIE ÜBERSETZUNG VON LITERARISCHEN TEXTEN UND
IHRE SUBTILITÄTEN***

**THE TRANSLATION OF LITERARY TEXTS AND ITS
SUBTITLES**

*Aylin SEYMEN***

Zusammenfassung:

Die Übersetzungen von Redewendungen sind schwierig, weil sich diese direkt aus der Kultur und dem Alltag der Gesellschaft herauskristallisieren, in der sie entstehen. Wenn die Übersetzung sinnwidrig ist, kann es zu Abweichungen zwischen des Originals und der Übersetzung kommen. Ziel dieser Arbeit ist es zu präsentieren, inwieweit der Übersetzer Oğuz Tarihmen den künstlerischen Stil des Autors Günter Grass wiedergeben konnte. Die Originalversion "Katz und Maus" von Günter Grass wird mit der türkischen Übersetzung von Oğuz Tarihmen verglichen, falls Abnormitäten auftauchen sollten, werden alternative Übersetzungsmöglichkeiten nahegelegt. Die Übersetzungsprobleme sind vor allem auf kulturelle Unterschiede zurückzuführen. Der Übersetzer muss vor allem versuchen, die Welt der fremden Kultur zu verstehen und sollte versuchen einen Zieltext nach einem interaktiven Prozess und zielspezifischen Mustern zu formulieren. Übersetzen muss als ein Ereignis verstanden werden, das umfangreiche Kenntnisse der Ausgangstext- und Zieltextkultur erfordert.

Schlüsselwörter: Übersetzung, Redewendungen, Kultur, Ausgangstext, Zieltext.

Abstarct:

The translations of idioms and stereotype expressions are difficult because they originate directly from the culture and everyday life of the society in which they arise. If the translation is not adequate enough, there may be discrepancies between the meaning of the source text and the target text. The aim of this work is to illustrate whether the artistic style of the author, Günter Grass, are present in the Turkish translation, made by Oğuz Tarihmen. The original book "Cat and Mouse" is compared with the Turkish translation, and if there are discrepancies, alternative translation possibilities are mentioned. The translation problems are mainly due to cultural differences. The translator must, above all, try to comprehend the world of foreign cultures and formulate a target text, following an interactive process and

* Der vollständige Text dieses Werkes hat von der Doktorarbeit, geschrieben von Aylin Seymen, mit dem Titel „Die übersetzungskritischen Analysen der literarischen Texte“ profitiert.

** Lehrbeauftragter Dr., Gazi Universität Gazi Erziehungswissenschaftliche Fakultät – Ankara/Türkei
aseymen@gazi.edu.tr

target-specific patterns. Translating must be understood as an event that requires extensive knowledge of basic text and target text culture.

Key words: Translation, Idioms, Culture, Source Text, Target Text.

EINLEITUNG

Zu den immensen Übersetzungsproblemen gehören vor allem die Gattung der “Redewendungen”, „Sprachspiele“ und ihre speziellen Übersetzungsschwierigkeiten. Die Übersetzungen von Redewendungen und Sprachspielen sind besonders schwierig, weil sie direkt aus der Kultur und dem Alltagsleben der Gesellschaft, in der sie entstehen, entspringen (Marwitz, 1966, S. 111). Sollte man die Übersetzung nicht adäquat genug vornehmen, so kann es vorkommen, dass zwischen der Bedeutung des Originals und der entsprechenden Übersetzung Diskrepanzen entstehen. Diese Abweichungen können dazu führen, dass der Zielsprachenleser etwas völlig anderes, vielleicht sogar falsches versteht, als der Ausgangssprachenleser. Das Ziel dieser Arbeit ist es, zu veranschaulichen, ob die künstlerischen Leistungen des Autors Günter Grass in seinem Werk „Katz und Maus“, in entsprechender Weise in der türkischen Übersetzung vorhanden sind. Diese Übersetzung, vorgenommen von Oğuz Tarişmen, soll im Vergleich mit dem Original eingehend analysiert werden. Vor allem ist darauf zu achten, ob den türkischen Lesern die künstlerischen Leistungen des jeweiligen Autors loyal vermittelt worden sind. Falls dies nicht der Fall sein sollte, könnte man von Übersetzungsproblemen sprechen. Übersetzungsprobleme können durch Unterschiede zwischen Sprachen, Kulturen und Situationen, die vom Übersetzer nicht verstanden worden sind entstehen. Diese Übersetzungsprobleme kommen vor allem durch kulturelle Unterschiede vor. Sprachliches Wissen ist somit eine notwendige Komponente für das Gelingen einer Übersetzung, ansonsten ist die Abnormität einer Übersetzung unabsehbar. Der Übersetzer muss also vor allem versuchen, die fremdkulturelle Lebenswelt zu begreifen und so zu formulieren, dass das Übersetzte auch von den Zielsprachenlesern auf dieselbe Weise verstanden wird. Übersetzen muss danach verstanden werden als ein Ereignis, das umfangreiches Wissen von Ausgangs- und Ziel-Kultur zur Voraussetzung hat.

1. ÜBERSETZUNGSSCHWIERIGKEITEN

Die deutsche und die türkische Sprache verfügt über eine große Anzahl vielbenutzter Sprachspiele, die einen wesentlichen Teil der Alltagssprache ausmachen. Jeder Übersetzer, der sich mit Deutsch – Türkisch Übersetzungen befasst, sollte bestrebt sein, sich diese Sprachspiele wie z. B die Redewendungen anzueignen und sie zu einem festen Bestandteil seines

aktiven Wortschatzes zu machen. Denn für den Übersetzer ist die exakte Kenntnis der Anwendungsmöglichkeiten von überkommenen festen Sprachspiele des Deutschen und des Türkischen von großer Bedeutung. Beide Sprachen weisen neben den Andersartigkeiten ihrer Kulturen sprachwissenschaftlich unter anderem überwiegend in puncto Morphosyntaktik große Andersartigkeiten auf. Nicht nur die Wörter sind verschieden, sondern auch syntaktische Strukturen und Redewendungen beider Sprachen. Kulturelle und morphosyntaktische Unterschiede führen notgedrungen dazu, dass man Redewendungen und manche Ausdrücke sowie Eigenheiten der Ausgangssprachen nicht unmittelbar versteht (vgl. Aktaş, 2007, S. 292). Eine verständliche und zuverlässige Übersetzung lässt sich nicht dadurch erzielen, dass man eine Redewendung Wort für Wort übersetzt (Levy, 1969, S. 94; Taraman, 1986, S. 36). Nicht in allen Fällen ist eine deutsche Redewendung mit derselben Redewendung im Türkischen wiederzugeben. Der Sinn einer Redewendung erschließt sich oft durch den Kontext, in dem die Redewendung erscheint. Aktaş plädiert folgendermaßen: (2007, S. 293f): “ Es ist von eminenter Wichtigkeit, dass eine gelungene Übersetzung mit bildhaften Ausdrücken nicht nur formale Eigenschaften des Originaltextes zuverlässig wiedergeben soll, sondern sie ist auch in Sinn und Bedeutung leicht zu erfassen und zugleich lebendig zu klingen, als wäre sie in unserer eigenen Sprache auszudrücken. Dabei ist zu beachten, dass die Übersetzung bei ihren Lesern möglichst die gleiche Wirkung auslöst, wie sie das Original bei damaligen Lesern hervorrief. Diese Auffassung vertritt auch Gomes (1988, S. 44) mit dem Hinweis darauf, dass der Übersetzer vor allem inhaltliche und formale Merkmale der literarischen Texte, zu denen die Redewendungen gehören, in dem Zieltext ganz genau reflektieren soll. Demnach besteht die Aufgabe der Übersetzung darin, den gleichen Sinn durch die Mittel, d.h. durch die Bedeutungen einer anderen Sprache wiederzugeben und sich so eng wie möglich an den Sinn des Ausgangstextes zu halten und sich aber in Grammatik, Satzbau und Redewendungen der in der Zielsprache üblichen Ausdrucksweise zu bedienen.

2. FALLBEISPIELE:

Die unten analysierten Fallbeispiele wurden aus dem Werk „Katz und Maus“ entnommen. Die Originalfassung von Günter Grass wurde mit der Übersetzung von Oğuz Tarihmen eingehend verglichen und es wurden, falls nötig, mögliche Übersetzungsvarianten angegeben.

Die Wiedergabe des Textes ist dem Übersetzer nicht ganz gelungen:

Mein Zahn lärmt. Eine Katze strich diagonal durch die Wiese und wurde nicht beworfen (Grass, 1961, S. 6).

Dişim gümbür gümbür ağrıyordu. Bir kedi çayırı çaprazlamasına geçti, kimse kafasına bir şey fırlatmadı (Tarihmen, 2002, S. 8).

Tarihmen übersetzt diesen Abschnitt, deren ästhetische und kunstvolle Werte nicht verändert werden, mit „Dişim gümbür gümbür ağrıyordu“, wobei die Werte nicht abhandengekommen sind, doch wäre die Übersetzung gelungener, wenn es heißen würde „dişim zonkluyordu“.

In diesem Beispiel werden in der Übersetzung unnötige Hinzufügungen vorgenommen, es werden auch Wörter in ihrer jeweiligen Bedeutung nicht literarisch und stilistisch korrekt wiedergegeben:

Der Bademeister der Anstalt Brösen, eine typische Bademeisterfigur mit Bojenleib und dünnen haarlosen Beinen unter dem stoffbespannten Seezeichen, *musste Mahlke zuerst im Sand drillen* und dann an die Angel nehmen (Grass, 1961, S. 9).

Duba gibi gövdesi ve tüysüz bacaklarıyla, üzerinde deniz simgesi olan gergin bir flamanın altında, tipik bir havuz görevlisi havasındaki Brösen'deki adam, *Mahlke'yi önce kumda çalıştırmaya*, sonra da kancalara takılı kemerlerin yardımıyla yüzdürmeye mecbur kaldı (Tarihmen, 2002, S. 11).

Der im Ausgangstext gewählte Ausdruck „...musste Mahlke zuerst im Sand drillen...“ wird in der Zielsprache als „...Mahlke'yi önce kumda çalıştırmaya...“ wiedergegeben und wurde somit nicht in der jeweiligen Ausdrucksstärke übersetzt. Mit dem Wort „drillen“ wird eigentlich „eine harte und intensive (körperliche) Ausbildung geben“, oder „besonders Schülern durch monotone Wiederholungen Wissen und Disziplin vermitteln“ gemeint. Der vom Übersetzer gewählte Ausdruck „çalıştırmaya“ enthält nicht die jeweilige Ausdrucksstärke, die es in der Originalfassung hat. Ein ebenfalls zu nennender Punkt wäre der, dass der Übersetzer bei einem ähnlichen Begriff genau das Gegenteil zu meinen scheint. Diesmal versucht er ein Wort zu umschreiben, welches in dieser Weise jedoch unnötig erscheint. Man hätte statt dieser Umschreibung eigentlich die jeweilige Entsprechung in der Zielsprache verwenden können. Die Aussage „an die Angel nehmen“ bedeutet so viel wie „Oltaya takmak“, der Übersetzer bedient sich einer unnötigen Umschreibung „...sonra da kancalara takılı kemerlerin yardımıyla yüzdürmeye mecbur kaldı“, welches den Verständnis dieser Aussage erschwert.

In diesem Abschnitt wird von dem Übersetzer eine stilistische Änderung vorgenommen, welche den Wert des Originals verändert:

Gerade wollten wir, sechs oder sieben Mann stark, unseren täglichen Kurs einschlagen, feuchteten uns umständlich vorsorglich im seichten Quadrat des Familienbades an, da stand Mahlke auf dem Laufsteg des

Herrenbades “Nehmt mich doch mit. Ich schaff es bestimmt” (Grass, 1961, S. 9).

Bir keresinde, biz altı yedi güçlü adam tam rotamızı belirlemiştir, büyük zahmetlerle aile havuzunun yumuşak sığ dörtgeninde ıslatmışız vücudumuzu; Mahlke gelip erkekler havuzunun yürüme yerinde durdu ve “Beni de alın yahu. Kesin ben de kıvrırım bu işi,” dedi (Tarihmen, 2002, S. 12).

In diesem Abschnitt wird die Übersetzung metaphorisch wiedergegeben, obwohl es im Ausgangstext nicht der Fall ist. Der Übersetzer setzt seine Initiative ein und versucht die normale Aussage eines Satzes, durch eine metaphorische Aussage zu ersetzen, obwohl dies nicht erforderlich ist. Diese Aussage könnte wie folgt wiedergegeben werden: “*Kesin bende başarabilirim*”. Der literarische und stilistische Wert der Originalfassung darf nicht von dem Übersetzer verändert werden. Der Übersetzer darf keine Eigeninitiative, wie es in diesem Abschnitt der Fall ist, ergreifen.

In diesem Abschnitt wurden die Begriffe im Ausgangstext nicht korrekt in den Zielttext übersetzt.

Schwamm Mahlke auf dem Rücken, *torkelte der Holzgriff auf seiner Brust*, verdeckte aber nie vollkommen jenen *fatalen Knorpel* zwischen Kinnlade und Schlüsselbein, der als Rückenflosse ausgefahren blieb und eine Kielspur riss (Grass, 1961, S. 9-10).

Eğer Mahlke sırtüstü yüzüyorsa, *tahta sap göğsünün üstünde sağa sola çarpar* ama hiçbir zaman çenekemiğiyle köprücük kemiği arasındaki, bir balığın sırtındaki yüzgeç gibi hep denizin üstünde kalan ve omurga izi bırakan *o bela kıkırdağı* tamamen kapatmazdı (Tarihmen, 2002, S. 12).

Die Informationstheorie ermöglicht uns zu bestimmen, welches Element bei der Übersetzung unverändert bleiben muss (die Mitteilung) und welches zu ersetzen ist (der Sprachcode). Das Originalkunstwerk entsteht als Abbild und subjektive Umgestaltung der objektiven Wirklichkeit. Das Ergebnis des Schöpfungsvorgangs ist ein bestimmter ideell-ästhetischer, durch das Material der Sprache realisierter Inhalt, [...]: die Form hat in der Regel eine gewisse semantische Gültigkeit, und umgekehrt ist der Inhalt immer auf eine bestimmte Weise gestaltet oder angeordnet. Das Subjekt des Autors ist nicht nur ein individueller Faktor, sondern es ist in starkem Maße auch historisch bedingt. [...] Nicht die objektive Wirklichkeit geht in das Kunstwerk ein, sondern die Interpretation der Wirklichkeit durch den Autor (Levy, 1969, S. 33-35). Das Verständnis des künstlerischen Ganzen, d.h. die im Werk ausgedrückten Realitäten, müssen von dem Übersetzer richtig erfasst und auch richtig wiedergegeben werden. Das Erfassen der stilistischen Werte des sprachlichen Ausdrucks des Ausgangstextes muss

von dem Übersetzer her gelingen, sonst kann man nicht von einer Widerspiegelung des Originals sprechen. In dem Original erscheint die Aussage "...*torkelte der Holzgriff auf seiner Brust...*", die wurde in den Ausgangstext als "...*tahta sap göğsünün üstünde sağa sola çarpar...*" übersetzt, wobei man in diesem Falle nicht von einer angemessenen Übertragung sprechen kann. Es könnte gegebenenfalls "...*tahta sap göğsünün üzerinde sallanyordu...*" heißen. Der Übersetzer, Oğuz Tarihmen hat in diesem Fall von einer Hinzufügung Gebrauch gemacht, welche jedoch nicht nötig war. In demselben Abschnitt ist ein weiterer Punkt, den wir ansprechen möchten. In dem Ausgangstext heißt es "...*jenen fatalen Knorpel...*", welcher jedoch in den Zielttext als "...*o bela kırırdağı...*" übersetzt wurde. Der Begriff "*fatal*" heißt so viel wie "*verhängnisvoll*" und könnte in diesem Fall auch in der Übersetzung als "*felaket*" übersetzt werden.

In der Übersetzung finden sich unkorrekte Aussagen, dessen Bedeutungen sich von den Aussagen im Originaltext erheblich unterscheiden:

Die Anbeterei, war das Spaß? *Euer Haus stand in der Westerzeile. Dein Humor, wenn du welchen hattest, war sonderbar* (Grass, 1961, S. 20).

Bu dua etmeceler falan, şaka mıydı yani bütün bunlar? Eviniz Westerzeile'deydi. Senin mizah anlayışın, öyle bir şey vardıysa tabii, bir garipti (Tarihmen, 2002, S. 26).

Hier erscheint die Aussage "*falan*" und "*yani*", die nicht angebracht sind. Denn diese sprachlichen Elemente haben eigentlich pejorativen Sinn, das heißt informalen Sinn. In der Originalfassung handelt es sich um eine formale Rede, demnach kommt ein Stilabbruch in Frage. Im Gegensatz dazu, trifft der Übersetzer im gleichen Beleg eine richtige Entscheidung und für die Aussagen "*Euer Haus stand in der Westerzeile. Dein Humor, wenn du welchen hattest, war sonderbar*", in die Ausgangssprache "*Eviniz Westerzeile'deydi. Senin mizah anlayışın, öyle bir şey vardıysa tabii, bir garipti*". Die türkische Fassung ist stilistisch als neutral anzusehen, sie erscheint sowohl in der geschriebenen, als auch in der gesprochenen Sprache häufig. Sie wird in einer sehr formalen Stilebene gehalten und nicht als Stilbruch empfunden. Damit unterscheiden sich solche Erscheinungen von sprachlichen Komponenten, die sich zum einen auf einer formalen und zum anderen informalen Stilebene befinden. Daraus resultiert man, dass der Übersetzer in dem besprochenen Beispiel hin-und her schwankt.

In dem unten angeführten Beispiel neigt der Übersetzer zu Ergänzungen:

Auch die Schnee-Eule hatte den Mittelscheitel und zeigte, gleich Mahlke, diese leidende und sanft entschlossene, wie von inwendigem Zahnschmerz durchtobte Erlösermiene (Grass, 1961, S. 22).

Kar baykuşunun da ciddi bir edayla saçlarının ortası ayrıktı ve o da aynı Mahlke gibi bu acı çeken, yumuşak başlı ama kararlı, sızım sızım bir diş ağrısıyla harlanmış, Mesih yüz ifadesiyle bakıyordu (Tarihmen, 2002, S. 28).

In diesem Beispiel finden sich in der türkischen Fassung unzutreffende Ergänzungen wie: "...*ciddi bir edayla...*", "...*ama...*", "...*harlanmış...*", diese sind ebenfalls Elemente einer unangemessenen informalen Stilebene, sowohl auf der Ebene des Wortschatzes, als auch auf der Ebene der Syntax. Dennoch sind diese Verstöße nicht zu tolerieren, da sie in der Originalfassung nicht anzutreffen sind. Auf der anderen Seite sind bei demselben Beleg festzustellen, dass der Übersetzer durch so viele Erweiterungen einen zielsprachenorientierten Übersetzungsansatz verfolgt, um dem Leser den Text näher zu bringen. Doch diese Verfahrensweise ist in der Übersetzungswissenschaft bei der Übersetzung von literarischen Texten nicht akzeptabel. Damit ergibt sich auf der Ebene des Textes ein unangemessenes, informelles Element in der Übersetzungsfassung.

Für die Übersetzung gilt dasselbe wie im oben genannten Beispiel:

Wir sagten allenfalls nachdenklich bewundernd: "Doll, Mensch, prima. Deine Nerven möchte ich haben. Bist ein verrückter Hund, Joachim" (Grass, 1961, S. 25).

Olsa olsa "*Allah Allah*" der, hayret eder: "*Aferin yahu, bravo!*" derdik. "Ne sinir var sende yahu! Sen kaçığın birisin, Joachim" (Tarihmen, 2002, S. 31).

Hier wurden ebenfalls Ergänzungen vorgenommen, deren Maße übertrieben wurden. Die Übertreibungen wie "*Allah Allah*", "*Aferin yahu, bravo!*" sind völlig überflüssig, stattdessen wäre es angebracht, wenn es heißen würde: "*Hepimiz hayretle karşıladık...*" In dem genannten Beispiel werden Ergänzungen vorgenommen, die unerklärlich zu sein scheinen, doch seitens des Übersetzers bestimmt eine gewisse Bedeutung tragen. Dennoch können diese Art von Ergänzungen in übersetzungswissenschaftlicher Hinsicht nicht akzeptiert werden.

In der Übersetzung finden sich wie im obigen Beispiel subjektive Faktoren des Übersetzers:

Mahlke trat halb aus dem Schatten und wischte Tulla links rechts mit Handfläche und Handrücken das kleine und gedrängt gezeichnete Gesicht. *Das Ding* an seinem Hals geriet außer Rand und Band. Auch der Schraubenschlüssel tat verrückt (Grass, 1961, S. 33).

Mahlke, gölgeden hafifçe çıkararak elinin içi ve tersiyle bir sol, bir sağ, Tulla'nın suratına yapıştırdı. Boynundaki *fare* çıldırdı. Tornavida da deli gibi sallanyordu (Tarihmen, 2002, S. 42).

Bei einer Übersetzung sollte keine neue Interpretation des Werkes entstehen. In der literarischen Übersetzung sollte "das Gemeinte" wiedergegeben werden. In diesem Abschnitt heißt es im Originaltext: "*Das Ding...*", wobei es in der Übersetzung als "... *fare...*" übersetzt wurde. Es könnte einfach und allein "...*şey...*" heißen. Man braucht für die literarische Übersetzung sehr gute Sprachkompetenzen in beiden Sprachen.

Die folgende Übersetzung ist dem Übersetzer gelungen:

Bevor Schilling oder ich sagen konnten: "*Kommt nicht in die Tüte!*" oder: "Wir haben schon auf dem Hinweg", jubelten meine Cousinen hell und hilfsbereit: "Au ja! Aber ihr müsst weggucken, Sie auch, Herr Mahlke" (Grass, 1961, S. 44).

Schilling'le ben "*Yok öyle yağma!*" ya da "Biz buraya gelirken şey ettik," diyene kadar yeğenlerim yüksek sesle ve yardım sever bir şekilde "Olur, Tabii! Ama sizler bakmıyacaksınız, siz de Bay Mahlke," diye çığlık attılar (Tarihmen, 2002, S. 55).

Die Äquivalenz ist ein Thema, das schon seit langer Zeit in übersetzungstheoretischen Fragestellungen auftritt. Wolfgang Wilss beschreibt das Problem der Äquivalenz folgendermaßen:

Kaum ein Begriff hat in der übersetzungstheoretischen Diskussion seit der Antike so viel Nachdenken provoziert, soviel kontradiktorische Meinungsäußerungen bewirkt und so viele Definitionsversuche ausgelöst wie der Begriff der Übersetzungsäquivalenz zwischen ausgangs- und zielsprachlichem Text (Wilss, 1977, S. 156).

Die Aussage "*Yok öyle yağma!*" ist eine gelungene Übersetzung für die Aussage "*Kommt nicht in die Tüte!*" Diese Aussage könnte mit einer unterschiedlichen Möglichkeit wiedergegeben werden, doch diese Ausdrucksweise kann akzeptiert werden.

Die Übersetzung weist eine Fehlinterpretation der Originalfassung auf:

Dies alles soll nur gesagt sein, damit mein Platz vor dem Hauptaltar beschrieben ist, denn vom Hauptaltar aus gelang es mir, Mahlke zu beobachten, wenn er vor dem Marienaltar kniete. *Und beten konnte er!* Sein Kalbsblick. Immer glasiger wurde sein Auge (Grass, 1961, S. 48).

Ana sunağının önündeki yerim tasvir edilebilir diye anlatıldı bunlar, zira oradan bakınca Mahlke'yi Meryem sunağının önünde diz çökerken gözlemlemeye muvaffak oluyordum. *O nasıl dua etmekte öyle.* O dana bakışı... Gözleri giderek saydamlaşır (Tarihmen, 2002, S. 60).

In dem Original wird bewundert, dass Mahlke die Fähigkeit besitzt, beten zu können. Diese Bewunderung erscheint in dem Satz *“Und beten konnte er!”*, doch diese Bewunderung wird vom Übersetzer missverstanden, er überträgt diese Bewunderung eher als eine Kritik und umschreibt diese Aussage als *“O nasıl dua etmekte öyle”*. Der Ausgangstext erhält dadurch eine veränderte Bedeutung.

Der Übersetzer hat in diesem Fall keine loyale Übersetzung durchgeführt:

Vielmehr räumte er allen technischen Kram aus der Kabine, schenkte ihn Kupka, Esch und den Tertianern, *behielt nur die Kopfhörer eine gute Woche lang* an den Ohren und warf sie erst über Bord, als er planmäßig begann, die Funkerkabine neu einzurichten (Grass, 1961, S. 59).

Onun yerine kamarada ne kadar teknik eşya varsa topladı, Kupka‘ya, Esch‘e ve üçüncü sınıflara hediye etti, *sadece kulaklıkları bir haftadan biraz daha uzun bir süre* kulaklarına takarak dolaştı ve ancak telsizci kamarasını sistemli bir şekilde düzenlemeye başladığı zaman onları güverteden attı (Tarihmen, 2002, S. 76).

Der Autor beschrieb, wie lange Mahlke die Kopfhörer, die er gefunden hatte, behielt. In der Übersetzung wurde der Zeitraum jedoch falsch interpretiert. Im Original heißt es *“...behielt nur die Kopfhörer eine gute Woche lang...”*, doch im Zieltext wurde es wie folgt wiedergegeben *“...sadece kulaklıkları bir haftadan biraz daha uzun bir süre...”*. Der Zeitraum ist im Originalen eine Woche, wobei dieser Zeitraum jedoch in den Zieltext mehr als eine Woche übersetzt wurde. Hiermit wurde die Angabe der Zeit falsch wiedergegeben, was als eine Veränderung des Textes interpretiert werden kann.

Wie im oben genannten Beispiel ist auch dieser Übersetzungsabschnitt zu kritisieren:

Und Schilling sagte zu Hotten Sonntag: *“Sag mal ehrlich, wenn Deine Schwester mit Mahlke ginge, ins Kino und so, was würdest Du dann-sag mal ehrlich”* (Grass, 1961, S. 63).

Schilling de Hotten Sonntag‘a şöyle demişti: *“Harbiden söylesene bi ya, kız kardeşin Mahlke‘yle çıkacak olsa, sinemaya falan gidecek olsalar, ne yaparsın ha? Söylesene bi harbiden”* (Tarihmen, 2002, S. 82).

Im Original wurde kein Jargon benutzt, man kann zwar nicht behaupten, dass sich der Autor in diesem Fallbeispiel speziell von der elaborierten Sprache bedient, doch bedient sich der Übersetzer der restringierten Sprache, welche in diesem Fall nicht nötig war. Der Absatz, *“Sag mal ehrlich...”* wurde als *“Harbiden söylesene...”* übersetzt, wobei man hier stattdessen auch *“Gerçekten söylesene...”* sagen könnte. Im zweiten

Teil des Beispiels ist ein weiterer Punkt, der anzusprechen ist und zwar wurde "...was würdest Du dann-sag mal ehrlich..." als "... ne yaparsın ha? Söylesene bi harbiden." übersetzt. Hier hätte man auch "...ne yaparsın-gerçekten söylesene ..." sagen können. Der Übersetzer ändert den Stil des Autors indem er von diversen Hinzufügungen, wie z. B. "ha" und "harbiden" Gebrauch macht.

In der Übersetzung ergreift der Übersetzer die Eigeninitiative beim Übersetzen:

Die Kaleu-Mütze korrekt auf parallel gehaltenen Knien. Handschuhe unter der Mütze. *Ausgehuniform* (Grass, 1961, S. 66).

Üsteğmenin Çapkası kurallara uygun bir Çekilde paralel tutulmuş bacaklarının üstünde. Eldivenler Çapkanın altında. *Sokak üniforması* (Tarihmen, 2002, S. 86).

Da es im türkischen für die "*Ausgehuniform*" keine Entsprechung gibt, wählt der Übersetzer eine Umschreibung und nennt es "*Sokak üniforması*". Die *Ausgehuniform* ist in Deutschland eine für repräsentative Zwecke vorgesehene Anzugart uniformierter Organisationen. Der Übersetzer interpretiert, ergreift die Initiative und umschreibt das Wort "*Ausgehuniform*" mit dem Wort "*sokak üniforması*." Man hätte diese Aussage jedoch auch als "*tören üniforması*" übersetzen können.

Wie mit dem Gehör auf ein klippklares Geständnis Buschmanns wartete, wuchs mir vom Nacken aufwärts die Gewissheit: *Nana*, ob das nicht ein gewisser Soundso gewesen ist! (Grass, 1961, S. 73).

Gözlerimle ve kulaklarımla Buschmann'dan açık ve seçik bir itiraf beklerken ensemden yukarıya doğru bir kesinlik büyümeye başladı: *Hay Allah*, bunu acaba falanca var ya, o yapmış olmasın! (Tarihmen, 2002, S. 94).

Das Wort "*Nana*" wurde in diesem Abschnitt als "*Hay Allah*" übersetzt, diese Wiedergabe ist, wenn man es separat vom Kontext betrachtet, ist zwar keine richtige Wiedergabe, doch in diesem Fall kann man sagen, dass die Wiedergabe im weitestem Sinne korrekt erscheint, da man die Wörter nicht als Wort-für-Wort Übersetzung, sondern als kontextabhängig betrachten sollte. Bei der Wort-für-Wort-Übersetzung wird eine Wortform nach der anderen von der Ausgangssprache in die Zielsprache übersetzt. Dabei wird die erhaltene Wortfolge nur gering angepasst. In diesem genannten Beispiel, hat der Übersetzer jedoch eine richtige Entscheidung getroffen. Für ein und dasselbe Wort der Ausgangssprache wurde je nach Zusammenhang ein unterschiedlicher Ausdruck der Zielsprache eingesetzt.

3. SCHLUSSBETRACHTUNG

In dieser Studie wird klar, dass sich der Übersetzer nicht bewusst war, vor der Übersetzung, gewisse Recherchen durchzuführen. Die Übersetzungsversion des analysierten literarischen Werkes „Kedi ve Fare“ von Oğuz Tarihmen wurde anhand des Vergleiches mit dem Original „Katz und Maus“ von Günter Grass unter Berücksichtigung von übersetzungskritischen Aspekten auf bildhafte Ausdrücke untersucht. Es wurde festgestellt, an welchen Stellen unadäquat übersetzt wurde. Die Fallbeispiele aus dem Ausgangs- und ZIELTEXT wurden vor allem miteinander auf dem Aspekt der Formal-Ästhetik eruiert. Die Übersetzungsergebnisse zeigen dass die Übersetzungsbeispiele, zum größten Teil unloyal wiedergegeben wurden, in diesem Zusammenhang können verschiedene Probleme und Schwierigkeiten beim Verstehen des Gelesenen hinsichtlich der Zielsprachenleser aufkommen. Die Äquivalenzproblematik in der literarischen Übersetzung kommt vor allem durch das Fehlen des kulturellen und sprachlichen Wissens auf. Der literarische Übersetzer muss sie in eine angemessene Hierarchie aufstellen. Dies setzt natürlich voraus, dass der Übersetzer vorher eine übersetzungsrelevante Textanalyse des AT vornimmt, um semantische und stilistische Äquivalenzgrade für den ZT festzulegen, was wir bei dieser Übersetzung jedoch nicht feststellen konnten.

LITERATURVERZEICHNIS

- Aktaş, T. (2007). *Übersetzungskritische Untersuchung des Romans „An diesem Dienstag“ Wolfgang Borcherts*. Gazi Eğitim Fakültesi Dergisi.
- Grass, G. (1961). *Katz und Maus. Eine Novelle*. Neuwied / Berlin: Hermann Luchterhand Verlag.
- Gomes, A. (1988). *Probleme der literarischen Übersetzungskritik*. Tübingen: Univ. Diss.
- Levy, J. (1969). *Die literarische Übersetzung, Theorie einer Kunstgattung*, Frankfurt: Athenaeum Verlag.
- Taraman, S. (1986). *Kulturspezifität als Übersetzungsproblem: Phraseologismen in Arabisch – Deutsch Übersetzung*. Heidelberg: Groos Verlag.
- Tarihmen, O. (2002). *Kedi ve Fare*. Gendaş Yayınları.
- Wilss, W. (1977). *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*. Stuttgart: Ernst Klett.